

Laibacher Zeitung.

N. 44.

Donnerstag am 23. Februar

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Februar d. J. den Gymnasialprofessor in Padua, Nobile Paolo Perez, zum außerordentlichen Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Hochschule zu Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar d. J. den bisherigen Supplenten, Dr. Joseph Nobile Balsamo Crivelli, zum ordentlichen Professor für Zoologie und Mineralogie an der k. k. Universität zu Pavia allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 8. Februar d. J. den Militär-Verpflegsverwalter Christoph Haan zum Militär-Verpflegs-Oberverwalter zweiter Classe beim zweiten Armeecommando allergnädigst zu ernennen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen.

Im Infanterie-Regimente Baron Probaska Nr. 7: der Oberstlieutenant Johann v. Schlicker zum Obersten und Regimentscommandanten, und der Major Georg Probaska zum Oberstlieutenant; im Ublanen-Regimente Erzherzog Ferdinand Maximilian Nr. 8: der Major Heinrich Graf Soudenhove des Ublanen-Regiments Graf Sivalart Nr. 1 zum Oberstlieutenant, und der Rittmeister Olivier Graf Wallis des 1sten den Allerhöchsten Namen Sr. k. k. apostolischen Majestät führenden Husaren-Regiments zum Major.

Ferner zu Majoren: im Infanterie-Regimente Ritter von Schönbals, der Hauptmann Ferdinand Hirsch; im Infanterie-Regimente Erzherzog Franz Carl Nr. 52 der Hauptmann Wilhelm v. Truzettel; im 1sten den Allerhöchsten Namen Sr. k. k. apostolischen Majestät führenden Husaren-Regimente, der Rittmeister Emil Freiherr v. Bechtold des Ublanen-Regiments Erzherzog Ferdinand Maximilian Nr. 8; im Ublanen-Regimente Graf Sivalart Nr. 1 der Rittmeister Adolph Du Mesnil.

Pensionirungen.

Die beiden als Platzcommandanten zu Pressburg und Dedenburg angestellt gewesenen Obersten Carl Reiz und Valentin Baron Wodniansky als Generalmajore. Der Oberst Wilhelm Trost, Commandant des Infanterie-Regiments Großfürst Constantin Nr. 18;

die Oberstlieutenante: August Niemeß und Emerich v. Babarczy des Ublanen-Regiments Erzherzog Ferdinand Maximilian Nr. 8;

der Major Philipp Liebler des ersten den Allerhöchsten Namen Sr. k. k. Apostolischen Majestät führenden Husaren-Regiments.

Nichtamtlicher Theil.

Zur politischen Tagesgeschichte.

Laibach, 22. Februar.

K. — Nachdem das „blaue Buch“ und der „Moniteur“ den Schleier der diplomatischen Correspondenz

der beiden Westmächte gelüftet; nachdem die Antworten der englischen Minister auf die Interpellationen in beiden Parlamentshäusern einen klaren Blick in die Sachlage der immer bedeutungsvoller hervortretenden orientalischen Frage gestatteten; nachdem die „Preuß. Corresp.“, die in directer Beziehung zu den maßgebenden Kreisen Preußens steht, ihrerseits den Standpunkt der Frage und den specifisch-preussischen Standpunkt mit ziemlicher Bestimmtheit festgestellt hat; nachdem endlich das Handschreiben des Kaisers Napoleon III. an den Kaiser Nicolaus nach vorangehender Recapitulation der verschiedenen Phasen, welche diese Weltfrage seit Menschikoffs Ausrufen durchwandelt, die Bedingungen bezeichneter, unter welchen eine „vollständige Ausgleichung“ zu Stande kommen könnte; — nach diesen Vorgängen waren wieder alle Blicke nach St. Petersburg gerichtet, und mit leicht erklärlicher Spannung sah man der Antwort des Kaisers Nicolaus auf das erwähnte eigenhändige Schreiben des französischen Kaisers, das zwar eine verschiedene Beurtheilung in den englischen Journalen erfährt, entgegen, obwohl man sich nicht mit der Hoffnung schmeichelte, daß diese zustimmend ausfallen dürfte. — Diese Antwort ist erfolgt, und der „Moniteur“ berichtet, daß sie ablehnend ist. Es läßt sich mit vieler Gewißheit nun voraussetzen, daß diese ablehnende Antwort den Entschluß Frankreichs und Englands beschleunigen muß, einen größern Antheil an dem russisch-türkischen Kriege zu nehmen, als es bis jetzt der Fall war.

Werfen wir einen Blick auf die beiden Staaten des Westens, so begegnen wir überall Rüstungen in großem Maßstabe, und mit großer Bestimmtheit wird die baldige Einschiffung des Expeditionscorps berichtet; die erste Abtheilung des englischen Corps soll sich heute einschiffen, die zweite würde den 24. und 28. d. M. folgen.

In Frankreich sieht man in einigen Tagen der Eröffnung der Sitzungen der beiden Staatskörper entgegen, und die Eröffnungsgeredede des Kaisers dürfte sicherlich einige Anhaltspunkte für das künftige Vorgehen Frankreichs in der gewichtigen „Territorialfrage“ enthalten.

Nicht bloß die „Müthen des Westens“ fesseln die Aufmerksamkeit des politischen Beobachters; die neuesten Posten berichten auch von einem griechischen Aufstande in Epirus, der nicht nur in Athen, sondern auch in Constantinopel einen tiefen Eindruck gemacht haben dürfte. Sollte dieser Aufstand weiter um sich greifen, so ist die Gefahr der Pforte um so größer, als sie dann zwei Feinde von vorne und im Rücken zu bekämpfen hat. Ob dieser Aufstand die Pläne Rußlands direct fördert, oder ob die Griechen zunächst eine Ausdehnung des Königreiches Griechenland im Schilde führen, ist freilich vor der Hand nicht bekannt; ein Blick in die gewaltigen Kämpfe dieses zum nationalen Bewußtsein neuerwachten Volkes in den Zwanziger-Jahren läßt allerdings die zweite Tendenz als die wahrscheinlichere erscheinen.

Zwischen den Gewitterstürmen des Ostens und des Westens steht Mitteleuropa, an dessen Spitze Oesterreich und Preußen, mit der klar und fest ausgesprochenen Neutralität, und wir leben der Hoffnung, daß diese Neutralität uns schirmen, daß sie die endliche befriedigende Lösung ermöglichen und herbeiführen werde, wenn auch rechts und links Ströme

Blutes zur Wahrung der Gesamtinteressen Europa's vergossen werden.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 20. Februar. Nach einer heute hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Bukarest vom 14. d. haben die russischen Batterien, welche auf der, der Festung Rustschuk gegenüberliegenden Insel postirt sind, und aus dem schwersten Belagerungsgeschütze bestehen, am 12. d. Früh abermals ein heftiges und anhaltendes Feuer gegen die im Hafen von Rustschuk liegenden türkischen Schiffe, und zwar unter persönlichem Commando des Herrn Generaladjutanten von Schilder eröffnet, wodurch alle Schiffe stark beschädigt und dienstunfähig gemacht wurden, so daß den Türken die Mittel für neue Uebergangversuche auf längere Zeit benommen sind. Am 12. Nachts wurden sodann noch 2 Batterien schweren Geschützes von Giurgewo auf die Insel transportirt und trifft General Schilder Vorkehrungen, das Feuer gegen die Festung zu eröffnen.

— Aus Bukarest vom 10. wird berichtet, daß die Kanonade zwischen Giurgewo und Rustschuk seit 2 Tagen mit nur kurzen Unterbrechungen fortdauert. Das schwere Geschütz der Russen, welches bis jetzt mangelte, ist aus Bukarest in Giurgewo eingetroffen, wurde gut postirt, und unterhält jetzt ein Feuer, das besonders gegen den Hafen von Rustschuk gerichtet ist, und durch welches bereits einige türkische Schiffe geentwärtet wurden, den Hafen zu verlassen und sich oberhalb Rustschuk aufzustellen. Auch bei Marschin haben die russischen Truppen eine Insel besetzt, mit schwerem Geschütz armirt und das Feuer gegen den Hafen von Marschin und die in selbem befindlichen türkischen Dampfer und Kanonierboote eröffnet.

— Nach Berichten aus Bukarest vom 12. d. sind die von Schumla aus in Marsch gesetzten Verstärkungen in Marschin, Silistria und Rustschuk theilweise eingetroffen. Man erwartete nun den längst versprochenen Angriff der Türken. Von Seite der Russen sind alle Vorkehrungen dagegen getroffen.

— Aus Galacz vom 10. d. wird berichtet: Das Lüber'sche Armeecorps wurde in den letzten Tagen Janners durch circa 10.000 Mann unter Commando des General Möller, welche aus dem nördlichen Bessarabien ankamen, verstärkt. Die Truppen waren gleichmäßig zwischen Galacz, Reni und Ibraila vertheilt. An der Donau zwischen Galacz und Ibraila sind jetzt 18 Batterien auf verschiedenen geeigneten Punkten aufgestellt. Bei Galacz stehen hundert Wagen mit Pontons. Von Seite der in Galacz postirten russischen Truppen werden täglich Reconnoissirungen auf das jenseitige Ufer vorgenommen. Am 8. marschirte General Möller mit 4000 Mann, die übergeschifft wurden, an der Donau bis in die Richtung von Ibraila, wo russische Dampfer die Landstruppen-Expedition wieder aufnahmen und in Ibraila ausschifften. Die Gränzdistricte der Dobrudscha sind von türkischen Truppen nicht besetzt, doch werden zwischen Marschin und Hirsowa bedeutende Streitkräfte concentrirt.

— Aus Deffa vom 12. d. wird gemeldet, daß der Generalleutenant Scobelzin, der Commandant des 6. russischen Armeecorps, daselbst eingetroffen ist. Die Truppen seines Armeecorps haben an mehreren Punkten den Pruth passirt. Eine Division marschirt

S h w e i z.

gegen Galacz. Generallieutenant Skobelzin wird sich in einigen Tagen nach Bukarest begeben, um dort die näheren Weisungen über Aufstellung und Verwendung des 1. Armeecorps zu übernehmen. Vorläufig haben die Truppen Weisung, auf dem kürzesten Wege an die Donau zu marschiren.

Ein Schreiben aus Widdin vom 14. d. berichtet, daß am 13. d. selbst eine Proclamation des neuen Kriegsministers Ali Pascha an die Truppen verlesen worden ist, in welcher der Sieg der Türken über die Russen als unzweifelhaft hingestellt wird. Die Soldaten werden aufgemuntert, mit Entschlossenheit in den Kampf zu ziehen. Die Ankunft des Sultans wird als nahe bevorstehend angekündigt. Die Türken rüsten sich fortwährend zum Angriffskampfe bei Kalafat, ohne daß bis jetzt ein Ereigniß von Bedeutung erfolgt wäre. Omer Pascha hält sich seit einigen Tagen in Widdin auf, und hat neue Instruktionen vom Kriegsministerium aus Constantinopel erhalten.

Aus Adrianopel wird vom 9. gemeldet, daß ein dortiges griechisches Handlungsbaus im Ver-eine mit einem Constantinopler Bankierbause der Pforte à conto des anzuhoffenden Staatsanlehens 20 Millionen Piaster vorgestreckt habe. Die 10 Millionen Piaster, welche in Adrianopel flüssig gemacht wurden, sind direct nach Schumla in das Hauptquartier der Donauarmee abgegangen, wo der Mangel an Geld schon so gestiegen war, daß die Auszahlung der Offiziersgagen nicht erfolgen konnte. Der Ankunft des Sultans wird mit Bestimmtheit Mitte März entgegengesehen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 18. Februar. Die Statuten der für Tirol projectirten Seiden-Fabriken zu Roveredo, Sacco und Lizzana, sind hohen Orts genehmigt worden. Die Statuten wegen Gründung einer gegenseitigen Unterstützungscasse befinden sich in Verhandlung.

Wien, 20. Februar. Nach Berichten aus Paris wurde das Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers Napoleon in wenigen Stunden nach seinem Eintreffen in St. Petersburg beantwortet. Wie verlautet, wird die Antwort, die ganz kurz lauten soll, im St. „Petersburger Journal“ veröffentlicht werden. Eine getroffen war das Handschreiben am 9. d. M., und wurde noch am darauf folgenden Tage die Antwort expedirt, welche am 18. Nachts in Paris telegraphisch eintraf.

Triest, 21. Februar. Dem Vernehmen nach ist zur Bildung von Schiffsjungen für die kaiserliche Marine ein Instructionsschiff (Brigg „Dolphin“) ausgerüstet worden.

Wie wir hören, ist der Linienchiffliedenant Littrow mit Aufnahm der Küsten nach der neuen Methode (in Schichtenplänen) beauftragt worden, und es werden zu diesem Zwecke zwei Schiffe ausgerüstet.

Aus Rom, vom 14. d., wird dem „Parlamento“ gemeldet, daß die daselbst zu ihrer Unterhaltung weilenden engl. Officiere durch den Consul Hrn. Freeborn aufgefordert worden sind, sich sofort zu ihren Corps zu begeben. Der Courier, welcher diese Aufforderung brachte, reiste sogleich in derselben Absicht nach Neapel. (Triest. Stg.)

D e u t s c h l a n d.

Freiburg, 13. Februar. Die „D. Volkshalle“ schreibt:

„Die Antwort des Ministeriums auf das Schreiben des Herrn Erzbischofs vom 28. Jänner ist eingelaufen. Ueber seinen Inhalt verlautet nichts. In Carlstrube werden die Instruktionen verfaßt, die dem badischen Gesandten nach Rom mitgegeben werden sollen. Wer die Sendung erhält, ist noch nicht bestimmt, aber höchst wahrscheinlich wird Graf Leinizgen mit derselben betraut werden.“

Mannheim, 15. Februar. Preussischerseits ist mit hiesigen Holzhändlern ein Vertrag über Lieferung von Pallisaden für Koblenz und andere preussische Festungen abgeschlossen worden.

Die für den nächsten Frühling beabsichtigte größere Truppenzusammenziehung wird in der Nähe von Ammerswyl, im Canton Thurgau erfolgen, in so fern nicht das von dem eidgenössischen Oberst Ziegler verlangte Gutachten für eine andere Dertlichkeit sich ausspricht.

„Aus Chur, 10. Februar, meldet die „Allg. Stg.“: Die Stürme, die seit vorgestern nicht milde geworden sind, zu heulen, haben Schnee gebracht, der nach ihrer Musik sich im wilden Tanze dreht. Der Tänzer ist übrigens willkommen und wird die Quellen nach und nach wieder in Fluß bringen. Wasserkammern, die sonst für unerschöpflich galten, sind in diesem Winter ausgetrocknet. Dieser Tage ist die Quelle der Landquart am großen Gletscher des Selvaretta bis auf den letzten Tropfen versiegt. Kein Mensch erinnert sich dessen aus früherer Zeit. Auch das Gletschereis scheint somit im Winter der wärmenden Schneedecke zu bedürfen um flüssig zu werden. Bei solchem trockenem Schneefall, wie der gegenwärtige, und den heftigen Winden ist im Gebirg die Gefahr wegen Staublawinen groß. Der Wind bläst z. B. über eine steile Fels- oder Bergwand den Schnee so, daß er überhängend wird und ein Dach bildet. Dieses Schneedach fällt dann bei einem heftigen Windstoß oder oft auch durch stille Schwere zusammen, reißt den darunter an der steilen Wand locker angelebten Schnee mit in die Tiefe und bildet Schneelawinen, die mit entsetzlicher Schnelligkeit fallen, so daß ihnen Niemand, der sich darunter befindet, entfliehen kann. Sie werfen durch ihren bloßen Luftdruck oft sogar an gegenüber liegenden Bergen die stärksten Bäume zu Boden, decken Häuser und Ställe ab u. s. w. Weniger gefährlich sind die Lawinen, welche bei Thauwetter besonders im Frühling entstehen, wo der schwere, linde Schnee von den Bergwänden sich mehr rutschend herabwältzt. Ihre Bewegung ist langsamer, ihr Luftdruck ungefährlicher und es gelingt, oft zu entfliehen. Man hat übrigens auch merkwürdige Beispiele, daß Staublawinen und ihre Wirbelwinde Menschen über thurmhohle Felsen in den Abgrund getragen und sie mit heiler Haut niedergesetzt haben. So hat vor wenigen Jahren die gefürchtete Lawine von Gonda zwischen Lavin und Guardia im Engadin einen Mann mehrere Hundert Schuh hoch durch die Luft hinab über den Inn getragen. Er wurde daselbst lebendig, aber ohne Besinnung aus dem Schnee gegraben. Solche Lustleier wissen von ihrer Reise allemal nichts zu erzählen. Der kühne Luftschiffer von Gonda thut sich übrigens nicht wenig auf seine Fahrt zu gut, bei welcher seine Kameraden und ein Paar Pferde das Leben verloren haben.

F r a n k r e i c h.

Paris, 16. Februar. Das Kriegsministerium hat die Lieferung von 30.000 Paar Socken, 2000 Decken, 20.000 Wollmützen, 8000 Polsterüberzügen, 42.000 Servietten, 8000 Kilogr. große Verbandwäsche, 16.000 Kilogr. kleine Verbandwäsche, und 6000 Kilogr. Charpie angeordnet.

Außer dem Dementi durch den „Moniteur“ hat die „Patrie“ auch eine offizielle Verwarnung „wegen vollkommen falscher Nachrichten“ erhalten; es ist die zweite ihr zu Theil gewordene. Der „Ami de la Religion“ hat wegen eines Artikels über das Unterrichts-gesetz eine Verwarnung erhalten; der „Ami de l'Ordre“ eine wegen seiner Betrachtungen über die vom „Moniteur“ kürzlich veröffentlichten Actenstücke.

Der „Moniteur“ schreibt: „Die dürftigen Glasfenster erhalten jeden Tag neue Beweise der lebhaften Fürsorge Ihrer kaiserl. Majestäten, welche jährlich mehrere Millionen zur Vinderung des Unglücks auf allen Punkten Frankreichs vertheilen lassen. Se. Majestät der Kaiser, der von dem Polizeipräsidenten von der Organisation eines Aushilfs-Comités in Kenntniß gesetzt wurde, welches erwerblosen Arbeitern und deren Familien, die in keiner Wohlthätigkeitsanstalt eingeschrieben sind, häusliche Unterstützung angedeihen läßt, hat demselben 100.000 Fr. zustellen lassen. Diese Summe in Verbindung mit den bereits eingegangenen freiwilligen Beiträgen wird zur Abhilfe der durch die jetzigen Ausnahmestände hervorgerufenen Noth hinreichen.“

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London, 16. Februar. Die Kriegsrüstungen gehen ihren raschen Gang fort. Man hört aus Southampton, daß der „Thames“ kaum von Brasilien zurück im Hafen war, als er Befehl erhielt, auszuladen, und 1000 Mann an Bord zu nehmen. Gleiche Ordres haben die Dampfer „Atrato“, Ripon und „Manilla“ erhalten. Die Kriegsdampfer „Princeß Royal“ (30 Kanonen), „Dauntless“ (33), „Edinburgh“ (58), das Flaggeschiff des Contre-Admirals Chads, „Duke of Wellington“, das Flaggeschiff des Admirals und andere liegen in Portsmouth ganz

oder theilweise seefertig. Vorgestern wurden in Portsmouth an 200 Greenwich-Invaliden als dienstfähig unter die Flotten-Mannschaft eingereiht. Corry's Geschwader wird stündlich in Spithead erwartet.

London, 16. Februar. In der vorgestrigen Oberhaus-Sitzung bringt der Marquis v. Clanricarde seine angekündigte Motion vor: Es werde ein Adresse an die Königin gerichtet, die Bitte enthaltend, daß alle weiteren, die Abberufung des russischen Gesandten betreffenden Actenstücke dem Hause vorgelegt werden, und benutzte diesen Antrag, um eine ausführliche Discussion über die orientalische Frage zu veranlassen. Wenn ich, so spricht der edle Lord, der Regierung einen Vorwurf machen muß, so geschieht das nicht deshalb, weil sie uns nicht früher in einen Krieg verwickelt hat, sondern weil ihre Politik, trotz ihrer ersten Bemühungen um die Erhaltung des Friedens, zu Feindseligkeiten geführt hat, und weil sie, auf diesem Standpunkte angelangt, noch immer nicht jene Entschlossenheit an den Tag legt, die den Krieg von Anfang an hätte unmöglich machen können und die in diesem Augenblicke noch erfordert wird, um ihn rasch zu Ende zu führen. Ich erlaube mir, in Kürze zu sagen, daß die Maßregeln der Regierung verfehlt waren; verfehlt noch war die Sprache ihrer diplomatischen Actenstücke. Wir sehen aus diesen, daß Oberst Rose die Flotte nicht nach den Dardanellen, sondern nach Smyrna berief; nicht um Verträge zu brechen und drohend gegen Rußland aufzutreten, sondern um die Flotte für alle Fälle in der Nähe zu haben. Damals, als Fürst Menschikoff drohend auftrat und den Großmächten zeigte, wie sehr Noth es thue, gemeinsam Rußland entgegen zu treten, hat die englische Regierung es vernachlässigt, diese Einigung zu fördern; jetzt bemüht sie sich vergebens zu diesem Zwecke, und das war der Grundfehler unserer Regierungspolitik. Es ist ferner ungenügend, daß das Ministerium in diesem wichtigen Augenblicke uns nicht unaufgefordert Eröffnungen macht über das, was es thun will, über den Endzweck, der ihm vor Augen schwebt. Das Land bereitet sich vor, Opfer an Gut und Blut zu bringen und kann nicht einmal vom Premier erfahren, ob wir in Krieg oder Frieden leben, und mir, einem schlechten Mitgliede, bleibt es überlassen, eine Adresse an die Krone zu beantragen. Jetzt sind die Flotten wieder im Besporne, jetzt haben die Russen wieder einen Angriff mit ihren Schiffen gemacht. Die Russen wagen sich in die offene See hinaus und Englands Flotte nicht! Das klingt ehrenrühig — nicht gegen unsere Flotte, aber gegen ganz England und seine Regierung; denn schon ist in ganz Constantinopel die Ansicht vorherrschend, unsere Admirale hätten Ordre, jeden Zusammenstoß mit den Russen zu vermeiden. Der Premier spricht ewig vom Frieden. Ich will dem edlen Lord doch sagen, daß, wenn er glaubt, die alten Verträge zu retten, die Europa in beständiger Besorgniß erhalten; wenn er denkt, Rußland werde keine Entschädigung zu leisten haben; wenn er denkt, mit Rußland heute wie vor acht Monaten zu verhandeln, dann will ich dem Lord sagen, daß England dieses nicht dulden wird. England und Europa verlangen Bürgschaften für den zukünftigen Frieden Europa's. Das ehrenwerthe loyale Benehmen des Kaisers der Franzosen gegen uns kann nicht genug gerühmt werden; das Parlament wird die Regierung aus allen Kräften unterstützen; der Ausgang des Kampfes kann nicht zweifelhaft sein. — Lord Clarendon: Ich räume ein, daß der edle Marquis eine scharfsinnige Analyse gemacht hat. Sie war nicht partiell für die Regierung; sie hat die vorgelegten Depeschen zur Grundlage ihrer Angriffe gemacht, und dennoch blieb sie uns die Antwort schuldig, was der edle Lord in der Lage der Regierung gethan hätte. Bedauern muß ich auch den Ton seiner Rede und seiner Angriffe, die im Schooße des Cabinets zu Uneinigkeiten führen könnten. Seinem Hauptvorwurf, daß wir uns von Rußland täuschen ließen, begegne ich mit dem schon früher gemachten Eingeständnisse, daß wir es thaten. Ich komme zu der Frage, ob wir im Krieg oder Frieden sind. Wird sind nicht im Krieg, denn er wurde nicht erklärt; wir befinden uns auch nicht im Frieden mit Rußland, denn — (Gelächter.) Sie lachen; aber bedenken Sie, daß wir nicht im Kriege sind, obwohl Rußland zuerst den diplomatischen Verkehr abgebrochen hat. Deshalb sage ich, wir befinden uns in einem Zwischenzustand, d. h. wir wünschen den Frieden so aufrichtig wie jemals, und doch schwinden unsere Aussichten immer mehr von Tag zu Tag, und doch treiben wir dem Kriege entgegen. Rußland hat allerdings auf die letzte Collectivnote mit neuen Vorschlägen geantwortet, aber eher ist ein Zusammenreffen zweier Parallellinien als dieser Vorschläge denkbar; ich muß daher diese Verhandlungen als abgebrochen betrachten. Aber daraus folgt kein unmittelbarer Kriegszustand; wir haben uns darüber mit unsern Allirten zu verständigen. Viele behaupten, wir hätten uns in den Streit von Anfang an nicht einmischen sollen; dann aber hätten wir Rußland gestattet, 8 bis 10 Millionen unter sein Protectorat

und schließlich das türkische Reich und Constantinopel zu nehmen und Europa Besetze zu dictiren. Es war keine bloße geographische und Humanitätsfrage; es handelte sich um die Unabhängigkeit Europa's. Auch Oesterreich und Preußen betrachteten schon im Mai die Angelegenheit von demselben Gesichtspuncte. So standen die Sachen, als gegen die ausdrücklichen Zusicherungen des Petersburger Cabinetes die Affaire von Sinope vor sich gieng. Jetzt war es an uns, ähnlichen Ereignissen für die Zukunft vorzubeugen. Wir deckten türkische Transportschiffe und schlossen die russische Flagge vom schwarzen Meere aus (?); allerdings ein anomaler Zustand, aber nicht so anomal, wie die Besetzung der Donaufürstenthümer. Was das gegenwärtige Verhalten Oesterreichs und Preußens betrifft, so können wir nach den neuesten erhaltenen Mittheilungen davon nur befriedigt sein. Oesterreichs Antwort an den Grafen Orloff war, daß sie lange sich Rußland defensiv verhalte, Oesterreich eine abwartende Stellung einnehmen wolle; wofür jedoch Rußland entschlossen scheinete, weiter zu gehen, jedoch es Truppen zur Deckung seiner Gränze abzuschicken. Gleichzeitig wurde der Türkei erklärt, daß diese Truppen zur Aufrechthaltung des Status quo dienen sollen. Uebereinstimmend war die Antwort Preußens, so daß Graf Orloff es nicht der Mühe werth hielt, nach Berlin zu gehen. Lord Malesbury kommt auf eine frühere Behauptung zurück, der Kaiser von Rußland sei über die Ansichten des britischen Cabinetes beim Ausgange der Frage irre geleitet worden und beide Theile hätten sich in diesem Puncte nichts vorzuwerfen. Die vollständige Einigkeit mit Frankreich darüber übrigens erst seit wenigen Wochen. Earl Grey macht es der Regierung zum Vorwurfe, sich in die Handel des Orients gemischt zu haben. Seiner Ansicht nach lag in dem Unrechte Rußlands keine Verpflichtung auf England, der Türkei zu helfen. Lord Derby: Ich bitte, mir den Zustand eines Landes zu definiren, das weder im Kriege noch in der Neutralität ist. Der Secretär des Auswärtigen hat dafür eine Definition erfunden: wir treiben dem Kriege entgegen. Ich glaube, wir treiben sehr schnell. Lord Clarendon hat sich beklagt, daß der Marquis von Glanricarde geringfügig von der Regierung gesprochen habe. Ungenehm wäre es freilich, dieß nicht thun zu müssen; aber dann würde die parlamentarische Discussion viel von ihrem Nutzen verlieren. Im weiteren Verlaufe der Rede kommt der edle Lord darauf zurück, daß die Regierung gegen alle Mahnungen ihrer Gesandten im Auslande taub geblieben sei und Rußland Complimente gemacht habe, anstatt ihm entchieden entgegen zu treten. Lord Aberdeen: Nach den Reden, die heute gehalten worden, ist es klar, daß man die Regierung geladelt hätte, auch wenn ihre Politik eine andere gewesen wäre. Dabei ist nur auffallend, daß man uns nicht ein offenes Mißtrauensvotum beantragt hat. Ich meinerseits will es nicht laugnen, daß die Schwierigkeiten der Lage mir manche schlaflose Nacht gekostet haben; aber von der Furcht, in Anklagezustand versetzt zu werden, bin ich frei geblieben. Die Vorlage der Actenstücke hat Manchen besser über die Regierung urtheilen gelehrt. Ich verweise noch immer nicht am Frieden, da selbst der Kaiser von Rußland Jahre lang den Beweis geliefert hat, daß er die schrecklichen Folgen eines europäischen Krieges kennt und würdigt. Ich weiß sehr wohl, daß Viele enttäuscht würden, wenn es beim Frieden bliebe, wenn nicht in dieser Versammlung und unter aufgeklärten Leuten, doch unter gewissen zahlreichen Classen; aber es ist die Pflicht der Regierung gegen diese Stimmung, so natürlich und edel sie sein mag, anzukämpfen, wenn man mich auch deshalb des Verraths und der Feigheit beschuldigt. Hätten wir gleich Anfangs beim Pruthübergange Rußland den Krieg erklärt, wie hätte die Position gegen uns gedonnert! Ich kann keinen der Schritte bereuen, die ich gethan habe. Meine individuellen Ansichten und Hoffnungen sind von geringer Bedeutung; wichtig ist dieß, daß Ihrer Majestät Regierung mit aller Macht zum Kriege rüstet, so als ob er unvermeidlich wäre. Mehr kann das Land nicht verlangen; es lasse mich und Andere hoffen und beten, wie unser Herz gebietet; muß es zum Kriege kommen, so werden wir ihn in einer der Macht, dem Charakter und der Würde Englands geziemenden Weise führen. — Nach einigen Bemerkungen Lord Glanricarde's wird die Motion zurückgezogen.

Im Unterhause wird Lord J. Russell wegen verschiedener Puncte der orientalischen Frage interpellirt; er verschiebt seine Antwort auf Freitag.

Schluß der abgebrochenen Actenstücke.

IV.

Der Earl of Clarendon an Sir G. H. Seymour. Auswärtiges Amt, 31. Jänner 1854. — Sir, Ich schreibe Ihnen hiemit die Abschrift einer Note, die ich von Baron Brunnow erhalten habe, nebst der Abschrift meiner Erwiderung ein.

Ich schreibe auch die Abschrift einer Depesche

vom Grafen Nesselrode ein, welche Baron Brunnow auf Befehl seiner Regierung mir einhändigte, und deren Inhalt so außerordentlicher Art ist, daß ich Sie ersuchen muß, dem Kanzler den Eindruck zu vergegenwärtigen, den sie auf die britische Regierung gemacht hat.

Diese Depesche schließt mit den Worten, „Un hasard suffit aujourd'hui pour produire une collision d'où naîtrait une conflagration générale, et l'Empereur repousse d'ayance la responsabilité de l'initiative qui en aura donné le signal.“ Demnach scheint es, daß die russische Regierung den Ursprung dieses unglückseligen Streites ganz vergessen hat. Sie scheint vergessen zu haben, daß der einzige Grund zu einer Differenz zwischen Rußland und der Türkei kaum in befriedigender Weise beseitigt war, als Fürst Menschikoff in unbedingten Worten die Zustimmung des Sultans zu einer gewissen weitgehenden und neuen Auslegung des Vertrags v. Kainardji verlangte; daß, als die türkische Regierung sich erbot, die von Fürst Menschikoff vorgeschlagene Zustimmung durch andere versöhnliche Zusicherungen zu ersetzen, der russische Gesandte allsogleich Constantinopel verließ; daß unmittelbar darauf Graf Nesselrode die Pforte aufforderte, binnen acht Tagen die Note, deren Annahme der Sultan, laut seiner frühern Erklärung, als die größte Gefahr für seine Unabhängigkeit betrachten zu müssen glaubte, unterzeichnet zurückzusenden, mit der Drohung, daß im Weigerungsfalle russische Truppen die Moldau und Walachei besetzen würden; daß, als der Sultan sich einer so demüthigenden Zwangsmaßregel nicht fügen wollte, jene Drohung ohne Weiteres zur Ausführung kam, und daß Provinzen des Sultans, in denen 4,000,000 seiner Unterthanen leben, in einer Zeit tiefen Friedens von russ. Truppen überzogen wurden; daß das Gebiet des Sultans seitdem besetzt geblieben ist, so daß Rußland den Status quo Europa's verlegt, die von den europäischen Großmächten a. 1840 und 1841 ausgesprochenen Absichten verläugnet und sich als Störer des Weltfriedens hingestellt hat.

Nicht zufrieden mit diesem Angriffe, der Anfangs als eine zeitweilige Besetzung und ein materielles bis zur Gewährung der russischen Forderungen zu behaltendes Pfand angekündigt ward, hat der Kaiser von Rußland mit ungeheuren Kosten große Heere ausgerüstet, augenscheinlich um die Donau zu überschreiten und die Eroberung Constantinopels zu versuchen.

Noch darf nicht übersehen werden, so oft ich auch den Gegenstand ausdrücklich geltend machte, daß keine Beschwerde der christlichen Unterthanen der Pforte auch nur einen Vorwand zu solchen Handlungen gab. Im Gegentheil, durch die Einführung neuer Gesetze zu ihrem Schutze, durch ihren eigenen allmählichen Fortschritt in Wohlhabendheit und Bildung, wie den Aufschwung der Künste des Friedens im Allgemeinen, begann sich die Lage der Christen offenbar zu bessern.

All die ersten Ereignisse, die sich seitdem begeben haben, das beklagenswerthe Blutvergießen, die Unterdrückung der Bevölkerung der Fürstenthümer, der Angriff auf das russische Gebiet in Asien, das Unglück von Sinope und die Flotteneinfahrt in's schwarze Meer, sind die directen Folgen des unprovozierten Verfahrens der russischen Regierung, und wenn unglücklicher Weise eine zufällige Begegnung einen Zusammenstoß herbeiführen sollte, aus welchem ein Weltbrand entstünde, so wird der Kaiser von Rußland vergebens eine Verantwortlichkeit abzuwälzen suchen, die auf ihm lasten muß, der in einer Zeit tiefen Friedens das Gebiet seines harmlosen Nachbarn zuerst überfallen hat.

Sie werden diese Depesche dem Grafen Nesselrode vorlesen und ihm eine Abschrift davon überreichen. Ich bin etc. Clarendon.

V.

Baron Brunnow an den Earl of Clarendon. (Erhalten am 4. Februar.) — London, den 23 Jänner (4. Februar) 1854.

Der Unterzeichnete etc. hat die Ehre gehabt, die Note zu erhalten, die Se. Excellenz der Earl of Clarendon etc. am 31. Jänner an ihn gerichtet hat.

Sie entspricht nicht den Bedingungen ehrlicher Gegenseitigkeit, auf denen der Unterzeichnete angewiesen ward, im Namen seines Hofes in seiner Note vom 13. (25.) Jänner zu bestehen.

Wäre jene Mittheilung nach Verdienst gewürdigt worden, so hätte sie die Wirkung gehabt, einerseits die Gräuelt des Krieges innerhalb gewisser Gränzen zu beschränken, die von beiden kriegsführenden Parteien angenommen werden konnten; andererseits hätte sie Großbritannien einen frischen Beweis von Sr. Majestät des Kaisers aufrichtigem Wunsch geliefert, in seinen Beziehungen zu England jede Veranlassung zu einem Mißverständnis zu beseitigen.

Der Unterzeichnete bedauert, daß der gute Wille, dem jene Vorschläge entsprangen, nicht mit eben so versöhnlichen Gesinnungen aufgenommen wurden. Von jenem Augenblicke an war ihm sein Weg durch

das tiefe Gefühl der Achtung für die Würde des Souveräns, den er zu vertreten die Ehre hat, klar vorgezeichnet.

Strenge seinen Pflichten, kann er nicht zugeben, daß die mit Rußland im Frieden befindliche britische Regierung sich erlauben kann, die Freiheit des Verkehrs zu hemmen, den die kaiserliche Marine zwischen den russ. Häfen in Gang zu erhalten hat, während türkische Schiffe unter dem Schutze des englischen Geschwaders von einem ottomanischen Hafen zum andern Truppen befördern.

Da diese Unterscheidung den Regeln des Staatsrechts, so wie der zwischen befreundeten Mächten gegenseitig beobachteten Rücksichtnahme widerstreitet, sieht sich der Unterzeichnete außer Stand gesetzt, seine Functionen ferner auszuüben, so lange die britische Regierung nicht gegen Rußland wieder eine Haltung angenommen hat, die dem guten Einvernehmen und der Freundschaft gemäß ist, welche bisher zwischen den beiden Staaten glücklicher Weise bestanden hatten.

Je größerem Werth der Unterzeichnete auf die Aufrechthaltung jener freundlichen Beziehungen legt, desto mehr bedauert er, daß er sich gezwungen sieht, sie zu suspendiren.

Er hat die Ehre, dem Earl of Clarendon etc. anzuzeigen, daß er im Begriffe ist, in Begleitung der Gesandtschaftsmitglieder London zu verlassen, und sich bis auf Weiteres nach Deutschland zu begeben.

Der Unterzeichnete etc.

Brunnow.

VI.

Der Graf of Clarendon an Sir G. H. Seymour. Auswärtiges Amt, 7. Februar 1854. Sir, am Abend des 14. dieses händigte mir Baron Brunnow eine Note ein, von der hier eine Abschrift beigegeben ist, mit der Anzeige, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland suspendirt sind, und daß er im Begriffe war, sammt den Mitgliedern der russischen Gesandtschaft England zu verlassen. Sie werden daher sogleich nach Empfang dieser Depesche dem Grafen Nesselrode anzeigen, daß Sie die Weisung haben, sich mit allen Mitgliedern der britischen Mission von Petersburg zu entfernen. Sie werden nach England heimkehren und jeden unnötigen Verzug bei der Abreise vermeiden. Uebliche Weisungen werden heute von der franz. Regierung an Mr. de Casteljac abgehen.

Ich etc.

Clarendon.

Schweden.

Stockholm, 7. Februar. Nach „Aftonbladet“ hat die englische Regierung nicht bloß die schwedisch-norwegische Neutralitätserklärung gebilligt, sondern außerdem erklärt, dieselbe erforderlichen Falls gegen jede Anfechtung von anderer Seite her schützen zu wollen.

Rußland.

St Petersburg, 10. Februar. Gestern hatte der neu accreditirte k. k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf Valentin Ertzbay, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden, und sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Nach der Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser wurde Graf Ertzbay auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers soll allen bei der Affaire von Sinope theilhaftig gewesenem Soldaten als besondere Gratification der ganze jährliche Sold gezahlt werden. Eben so sollen die Familien der getödteten oder schwer verwundeten Offiziere außer der gesetzlichen Pension aus der kaiserlichen Casse den vollständigen Jahressold erhalten.

Durch Ukas vom 7. Jänner ist angeordnet, daß vom Beginn des laufenden Jahres an die oberste Aufsicht über die Schiffsbauhöfen in den Donaufürstenthümern dem Ministerium der kaiserl. Domänen übertragen und die betreffende Behörde diesem Departement untergeordnet werde.

Telegraphische Depeschen

* Paris, 19. Februar. „Der „Moniteur“ bringt einen Aufsatz des Jubaltes, die Antwort des Kaisers von Rußland lasse eine Chance friedlicher Lösung nicht mehr übrig. Frankreich wird die Türkei wirksam unterstützen. Der Kaiser zählt auf den französischen Patriotismus, das englische Bündniß und die Sympathien Deutschlands, welches die Integrität der Türkei will.

Petersburg, 14. Februar. Ein kaiserlicher Ukas schreibt wegen der Kriegsumstände eine abermalige Recrutirung von 9 auf tausend Seelen aus, zur Ausrückung der gesammten Armee und Flotte zwischen dem 1. März und 5. April. — Fürst Paskewitsch ist von Warschau hierher berufen worden.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 21. Februar Mittags 1 Uhr.

Die ungünstigen Eindrücke, welche gestern an der Börse wirkten, wurden heute durch das Fallen der auswärtigen Course und durch Verkaufsaufträge des Auslandes in Effecten noch verstärkt.

Die Effecten wurden abermals flauer, die Valuta zog an. Der Schluß stellte sich jedoch in beider Beziehung zur Notiz günstiger.

5% Metall. haben sich bis 88 1/2, Nordbahn-Actien bis 225 gedrückt. Fremde Wechsel und Comptanten wurden im Beginne um 1/4 bis 1/2 pSt. höher gehalten als sie schlossen, und blieben mehr offerirt.

Amsterd. 109 1/2. — Augsburg 130 3/4. — Frankfurt 130 1/2. — Hamburg 96 3/4. — Livorno 126 1/2 Brief. — London 12.47 Brief. — Mailand 127 Brief. — Paris 153 1/2 Brief.

Staatschuldverschreibungen zu 5%	88 1/2—88 1/2
detto S. B. "	113—113 1/2
detto " " "	78—78 1/2
detto " " "	70—70 1/2
detto v. J. 1850 m. Rückz.	91—91 1/2
detto 1852 "	89—89 1/2
detto verlorste "	—
detto " "	55—55 1/2
detto " "	44 1/2—45
detto " "	—
detto zu 5% im Ausl. verzinsl.	—
Grundentlast.-Oblig. N. Dester. zu 5%	87—88
detto anderer Kronländer	86 1/2—87
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	221 1/2—221 1/2
detto 1839	130 1/2—130 1/2
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	60—61
Obligat. des k. W. Anl. v. J. 1850 zu 5%	99 1/2—100
Bank-Actien mit Bezug pr. Stück	1288—1290
detto ohne Bezug	1090—1092
detto neuer Emission	987—989
Comptant-Actien	95 1/2—95 1/2
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	225 1/2—225 1/2
Wien-Gloggnitzer	—
Budweis-Einz.-Grundner	257—259
Preßb. Thyrn. Eisenb. 1. Emiss.	—
2. " mit Priorit.	—
Dobrußburg-Wiener-Neustädter	54 1/2—55
Dampfschiff-Actien 618—620	—
detto 11. Emission	610—612
detto 12. do.	585—587
detto des Lloyd	575—590
Wiener-Dampfmühl-Actien	126—126 1/2
Como Rentscheine	13 1/2—13 3/4
Esterházy 40 fl. Lose	81—81 1/2
Windischgrätz-Lose	27 1/2—28
Walstein'sche "	29 1/2—29 1/2
Reglevich'sche "	10 1/2—11
Kaiserl. vollwichtige Ducaten-Agio	36 1/2—37.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 22. Februar 1854

Staatschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	88 1/2
detto " " " 4 1/2 " "	77 3/4
detto " " " 4 " "	70
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.	221 1/2
detto 1839, " 100 " "	130 3/8
Actien der Niederösterr. Comptant-Gesellschaft pr. Stück zu 500 fl.	476 1/2 fl. in G. M.
Bank-Actien, pr. Stück 128 fl. in G. M.	—
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2250 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt ohne Bezugsrecht zu 500 fl. G. M.	615 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 22. Februar 1854

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulb., Nthl.	109 3/4	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulb.	131	Ufo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. ind. Ver.)	—	—
eins. Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	130 1/2	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	97	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12-48	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb.	127 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb.	153 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb.	154	2 Monat.
K. K. vollw. Münz-Ducaten	37	pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Course vom 21. Februar 1854.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	36 3/4	36 1/2
detto Rand- do	36 1/2	36 1/4
Gold al marco	—	35 3/4
Napoleon's-or's	—	10.16
Souverain's-or's	—	17.50
Ruß. Imperial	—	10.35
Friedrich's-or's	—	10.45
Engl. Sovereigns	—	12.53
Silberagio	29 1/2	29

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 20. Februar 1854.

Hr. Ferdinand Fabel, Kaufmann — und Hr. Franz Rotondi, Handelsmann, beide von Wien nach Mailand. — Hr. Valentin Scheuermann, Kaufmann; — Hr. Pacificus Goldschmidt — und Hr. Eigmund Goldschmidt, beide Handelsleute, alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Anastasius Mellus, Handelsmann, von Wien nach Triest. Nebst 53 andern Passagieren.

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 18. Februar 1854.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise.		Magazins-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	7	—	6	48
Kukuruz	—	—	5	—
Halbfrucht	—	—	5	48
Korn	5	28	5	30
Gerste	—	—	3	54
Hirse	4	24	4	40
Heiden	—	—	4	—
Hafer	2	24	—	—

3. 112. a (2) Nr. 95.

Kundmachung

an die Industriellen und Gewerbetreibenden in Krain, wegen Beschützung der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung in München.

Im Nachtrage zu dem dießfälligen „Auf-rufe“ vom 5. Februar 1854 (Laibacher Zeitung Nr. 31 vom 8. Februar l. J.) wird bemerkt, daß die Anmeldungen der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände bis zum fünfzehnten März l. J. bei der gefertigten Kammer kostenfrei um so gewisser zu überreichen sind, als später einkommende nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die von dem h. k. k. Handelsministerium zur Erzielung der Gleichförmigkeit vorgeschriebenen „Anmeldungs-Formulare“ werden im Bureau der Kammer unentgeltlich an die Beschicker verabfolgt, und auch die weiteren wünschenswerthen Aufschlüsse auf mündliche und schriftliche Anfragen ertheilt.

Schließlich wiederholt man noch die Einladung an die Industriellen wegen recht zahlreicher Beschickung der gedachten Industrie-Ausstellung.

Handels- und Gewerbekammer für Krain. Laibach am 21. Februar 1854.

3. 234. (9) Mit nur 30 fr. G. M.,

als Preis eines Leses, kann man bei der schon am 28. Februar 1854

in Wien stattfindenden großen, reich ausgestatteten

Geld- und Effecten-Lotterie

gewinnen:

100 Stück Ducaten in Gold, d. i. mehr wie 1300 fl. W. W.; dann zweimal 40 Stück Silberthaler à 2 fl. G. M., ferner die von Sr. Majestät wiederholt gespendeten 3 prachtvollen, reich mit Gold verzierten Speise-, Thee- und Caffee-Services, und sofort über 700 der schönsten Gegenstände von Gold, Silber, Porzellan etc.

Abnehmer von 5 Losen erhalten überdies noch 1 Los als unentgeltliche Aufgabe.

Da die Gesamtzahl der Lose, verhältnißmäßig der Gewinne, eine höchst geringe ist, so glaubt der Gefe-richtete, bei welchem diese Lose und die Beschreibung von 801 Gewinnst-Gegenständen zu haben sind, zum baldigen Einkaufe einladen zu dürfen.

Joh. Ev. Wutscher.

Ein vollständiges Exemplar der Provinzialgesetzsammlung von Krain ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr et S. Bamberg.

3. 255. (3) Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen. Georg Dollner,

Medicina-Doctor und k. k. Werk-
Chirurg in Idria.

ITALIENISCH

lesen, schreiben, sprechen.

Ergebnisgefertigter zeigt an, dass er mit Anfang k. M. (März) in den Stand gesetzt wird, täglich zwei freie Stunden zu vergeben. Indem seine Lehrmethode, die er seit mehreren Jahren in Laibach angewendet, sich stets an Personen jeden Alters, vorzüglich aber bei Knaben und Mädchen als trefflich bewährte, so ist hiedurch besonders den Aeltern, welche ihren Kindern die Kenntniss der italienischen Sprache beibringen wollen, die erwünschteste Gelegenheit geboten, und diess um so mehr, als der Vortrag an Mehrere zugleich, in oder ausser seiner Wohnung stattfinden kann.

Derselbe empfiehlt sich auch zu Uebersetzungen und Correspondenzen in deutscher und italienischer Sprache, welche er correct, schnell und billigst effectuirt.

Weiteres, auf mündliche oder schriftliche Anfragen, ist zu erfahren: St. Peters-Vorstadt Nr. 23, Eingang wasserseits. C. H. Martelanz.

3. 254. (3) Am alten Markt Nr. 157, im Hohn'schen Hause im ersten Stock, ist täglich Kaffee-Oberß und frische Milch zu haben.

3. 241. (2)

Zur Warnung.

Wegen wiederholt vorkommenden Verfälschungen meiner **Essentia antiphthistica** für Brust- und Lungenkranke mache ich darauf aufmerksam, daß selbe in den k. k. österreichischen Staaten nur echt zu haben ist bei Herrn Carl Schirer v. Waldheim, Apotheker zur goldenen Krone, Himmelpfortgasse Nr. 954. Jeder Käufer möge beachten, daß selbe nur in edigen Flaschen von weißem Glase ist, welche auf der leeren Seite die Worte: „Dr. Lobethal Essentia antiphthistica“ im Glase eingedrückt enthalten und auf der andern Seite eine doppelt gründige, grün melirte Etiquette haben, welche mit meinem Facsimile und meinem Stempel (meinem Familien-Wappen mit der Unterschrift: Dr. Julius Lobethal in Breslau) auf dem Pfropf und der Etiquette versehen ist. — Jede Flasche mit anderer Etiquette ist durchaus falsch, namentlich habe ich halbe Flaschen mit schwarzer drucker Etiquette, wie solche unter meinem Namen besonders in Böhmen und Mähren ausgegeben werden, nie präparirt. — Dem zuverlässigen Ermittler dieser Verfälschung verpflichte ich mich gern, eine angemessene Belohnung zu erteilen.

Breslau, im Januar 1854.

Dr. Lobethal.

Wahrheitsgetreues Zeugniß

über Dr. Lobethal's Essentia antiphthistica für Brust- und Lungenkranke *).

Ich Endesunterzeichneter schähe mich glücklich, mit Hrn. Dr. Lobethal's Essentia antiphthistica bekannt geworden zu sein, da selbe mir das Leben erhielt. Ich war von Brustschmerz gequält, geträumt zu gehen, was mir letzter Zeit auch nicht mehr möglich war, da ein gräßlicher Husten mich nicht zu Athem kommen ließ. Nachdem ich zur Probe vom Herrn Dr. Lobethal eine geringe Quantität der Tropfen von Dr. Lobethal erhielt, fühlte ich mich bedeutend erleichtert, wodurch ich mich veranlaßt sah, mir aus Wien zweimal eine kleine Flasche zu verschreiben, welche mich nun von meinem langen unheilbar geglaubten Leiden befreite. Ich fühle mich hiedurch neu belebt und werde diese glückliche Erfindung ewig preisen!

Mit Hochschätzung und Verehrung

Johann Saluki,
Bürger in Lemberg.

*) Depot: Wien, Apotheke, zur goldenen Krone, Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 954. Preis einer großen Flasche 6 fl. 30 kr. Auswärtige Bestellungen werden gegen franco Einzahlung des Betrages und 10 kr. für Verpackung stets noch denselben Tag abgefesendet.